

Keine Koalition möglich

Minderheitsregierung | Die ÖVP steigt auf die Forderungen ihrer politischen Gegner nicht ein. „Der Wählerwille wird dadurch völlig ignoriert“, ärgert sich proLAA über diese Entscheidung.

Von Sandra Frank

LAA | Sie könne sich eine Zusammenarbeit auf breiter Basis vorstellen, aber nicht um jeden Preis, sagte ÖVP-Bürgermeisterin Brigitte Ribisch im NÖN-Gespräch vergangenen Mittwoch.

Damals konnte sich die Bürgermeisterin noch Zusammenkünfte mit ihren Oppositionsparteien vorstellen, die Gespräche waren am Laufen. Aber sie machte klar: „Ich hab' nichts davon, wenn ich die Stimmen der anderen habe, aber nicht arbeiten kann“, wollte sie keinesfalls auf jede Forderung der möglichen Koalitionsparteien einsteigen.

Am Sonntagabend war es dann besiegelt: Die ÖVP fand keinen Koalitionspartner und wird in eine Minderheitsregierung gehen. Ribisch braucht nun nicht nur die 13 Stimmen ihrer eigenen Partei, sondern zwei weitere aus den Reihen der



Brigitte Ribisch (ÖVP): „Ich arbeite nicht um jeden Preis zusammen.“
Fotos: Archiv

Opposition, um eine Mehrheit zu erreichen.

Die Oppositionsparteien sind enttäuscht. „Wir hätten uns schon vorstellen können, dass wir sie zur Bürgermeisterin wählen. Aber jetzt ist es eindeutig, dass wir das nicht tun werden“, sagt Isabella Zins, proLAA-Stadträtin. Listenführer Thomas Stenitzer sei Sonntagabend telefonisch von Ribisch informiert worden, dass eine Mitarbeit der Liste nicht erwünscht sei. „proLAA forderte in ihren Bedingungen für eine Zusammenarbeit ausschließlich Posten und Funktionen ein – diese Forderungen konnten vom ÖVP-Vorstand



Manfred Steiner (FPÖ): „Wir werden Frau Ribisch nicht zur Bürgermeisterin wählen.“

nicht zur Gänze akzeptiert werden“, verlautbart die ÖVP.

„Der Wählerwille wird damit ignoriert.“ Als klar war, dass durch die Spaltung der SPÖ keine Koalition der beiden Parteien zustande kommen würde, witterte proLAA ihre Chance, eine „Regierung der besten Köpfe aller Parteien“ zu etablieren. „Bürgermeisterin Ribisch lehnt einen neuen Regierungsstil ab und will die alte Ausgrenzungspolitik fortsetzen“, sagt Stenitzer in einer Aussendung.

„Ja, wir wissen schon, wen wir zum Bürgermeister wählen werden, aber wir sagen's noch nicht“, schmunzelt Christian

Nikodym, Neo-Klubchef der SPÖ. Für ihn und seine beiden Mitstreiter Erwin Moissl und David Reiff – die restlichen drei Plätze der SPÖ sind derzeit von wilden Mandataren besetzt – ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller Parteien wichtig.

„Sie wird von uns nicht gewählt“, verrät FPÖ-Mandatar Manfred Steiner. Es habe ein gemeinsames Angebot der Parteien gegeben, welches die Stadtregerung auf eine breite Basis gestellt hätte. „Es wäre eine gerechte Aufteilung der Posten gewesen. Aber das wurde von der ÖVP nicht akzeptiert.“ Dass Ribisch nicht Bürgermeisterin werden wird, darüber macht sich Steiner keine Sorgen: „Die von der SPÖ und die anderen werden sie schon wählen ...“

Wie die Abstimmung bei der konstituierenden Sitzung am Montagabend ausging, lesen Sie ab Dienstagvormittag auf **NÖN.at**.